

Ich bin ein jung' Soldat... [Fortsetzung]

Autor(en): **Wagner, A. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1932-1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild 1: Liegendes Schützenloch
 Der Schütze rechts hat sich selbst und sein Loch noch nicht getarnt und wird deshalb bald erkannt werden.

Photo 1: Trou de tirailleur couché
 Le tireur de droite ne s'est pas camouflé; son trou n'est pas camouflé non plus. Il va de la sorte être bientôt reconnu.

Ich bin ein jung' Soldat . . .

Von Lt. A. H. Wagner

(Fortsetzung.)

X. Was rasselt durch die Straßen . . .

Großer Ausmarsch! — Zweieinhalb Wochen vor Schluß der Rekrutenschule gibt's in der Kaserne erhöhten Betrieb. Wir rüsten zur Abreise. Allgemeine Retablierung, genaue Kontrolle des Materials. Nun sind wir bereit.

Die Gewehrwagen mit den Tornistern, die Fourgons und Feldküchen werden zum Bahnhof geschleppt und verladen. Am andern Morgen kommen die Pferde dran. Dann geht's los. Ziel: Einsiedeln!

Aus ungezählten Fenstern flattern weiße Tücher, winken zarte Hände zum Abschied, als der Zug den Bahnhof verläßt.

Wir fahren den Gestaden des blauen Zürichsees entlang, dem schwyzerischen Pfäffikon zu. Es ist ein klarer, wundervoller Sommertag. Fröhliche Lieder klingen zu den geöffneten Fenstern hinaus.

Nur zu schnell sind wir am Ort und müssen aussteigen. Zuerst werden die Pferde ausgeladen, dann die Wagen. Revision, Zwischenverpflegung und zirka um 11 Uhr Abmarsch, Richtung Etzel.

In langer Kolonne winden sich die Kompanien bergan. Am ersten Gewehrwagen unseres Zuges kommandiert Brösmeli. Am zweiten — Korporal Erlenberg, ein sehr beliebter Gruppenführer. Am dritten — ich . . . Da einige Unteroffiziere zur Offiziersschule abgegangen sind, ist Mangel an Gewehrchefs entstanden. Nun hat mir irgendein höherer Gönner diesen Posten zugeschanzt. Ich erfahre zwar, daß von gewisser Stelle heftig gegen meine Wahl intrigiert worden sei . . . Tut nichts! Ich bin nun unabhängig von Korporalsgunst und gerade deshalb entschlossen, jetzt erst recht meinen Mann zu stellen.

Als Untergebene habe ich Scherler, Glaser und zwei Mann aus einer andern Gruppe. Der sechste auf dem Wagen ist ein Sanitäter.

An der Spitze des Zuges reitet Herr Leutnant Schön, neben ihm der « Führer rechts », Korporal Pottmar, ein Kerl, dessen Einbildung in umgekehrter Proportion zur Ausbildung steht. Und seine Einbildung ist riesengroß!

Aus tiefblauem Himmel brennt die Sonne auf uns nieder. Die Straße ist schmal und staubig. Langsam kriecht die Mensch-Pferd-Wagen-Schlange dem Etzelübergang zu. Von vorn kommt der Befehl « Kragen öffnen » und wird nach rückwärts durchgesagt. Eine kleine Erleichterung.

Die letzten 200 Meter des Aufstiegs muß alles schieben. Der Weg ist elend steil . . . Dann ist's geschafft. Wir sind oben. Hinter uns, in der Tiefe, die blauen Fluten des Zürichsees. Vor uns das Land Schwyz mit seinen grünen Auen und zackigen Berggipfeln.

Wir stehn auf dem Boden, den vor 130 Jahren ein prahlerischer Pfaffe aus Einsiedeln schändete, indem er den Eingang in die Täler seiner Heimat feige den andringenden französischen Mordbrennerhorden überließ. Nur mit Zähneknirschen kann man daran denken . . .

Mittagsbiwak. Eine Stunde lang dürfen wir uns ins Gras legen, die Feldküche spendet Suppe und « Spatz », und aus dem Hotel werden ganze Wagenladungen von Mineralwasserflaschen herangeschleppt.

Trunkenen Auges betrachten wir all die Schönheit, die vor uns ausgebreitet liegt. Manchem Schweizerjüngling, der bis jetzt bloß die Umgebung seiner engern Heimat kannte, der nur aus der Schule oder vom Hörensagen wußte, wie herrlich, wie unsagbar schön unser Vaterland im ganzen ist, mit seinen blauen Seen, seinen lachenden Auen und stolzen, trotzigigen Bergen — dem mag jetzt eine große, heilige Liebe im Herzen erwachen und ein still Gelöbnis: Heimat, wenn du uns rufst . . .

Steil führt der Weg bergab. Wir müssen uns alle an die Wagen hängen, damit sie den Pferden nicht in die Haxen schießen.

Übergang über die Sihl, Marsch durch flache, sumpfige Niederung und dann — Einzug in Einsiedeln!

Wir sitzen stramm auf den Wagen, Karabiner im Arm, die Fahrer hoch zu Pferd, die Offiziere mit blankem Säbel — so klappert und rasselt der Heereszug durch die gepflasterte Hauptstraße des alten Klosterstädtchens.

Am großen Platz, gegenüber dem ehrwürdigen Kloster, hält auf stampfendem Pferd Herr Oberst Léderrey. Die Abteilung defiliert.

Im neuen Schulhaus werden Kantonnements bezogen. Auf dem Platz formiert sich der Wagenpark. Die Pferde wandern in die weitläufigen Klosterstallungen und umliegenden Scheunen.

* * *

Ihr Tage von Einsiedeln! Ihr werdet unvergessen bleiben! Ihr Märsche in die umliegenden Täler, Schießübungen, Gefechte! Ihr harten, kernigen Bauern mit den stolzen, trotzigigen Schwyzerherzen! Ihr freundlichen Klo-

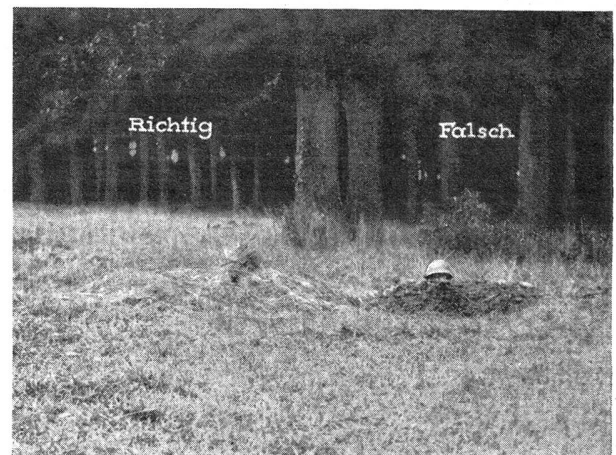


Bild 2: Liegendes Schützenloch
 von vorn gesehen, in getarnter und ungetarnter Ausführung.

Photo 2: Trous de tirailleurs couchés
 vis de devant, l'un camouflé, l'autre non camouflé.



Bild 3: Liegendes Schützenloch mit Schulterdeckung Tarnung ungeschickt, da dem Gelände nicht angepaßt. Tarnung soll nie auffallend sein, sonst schadet sie mehr als sie nützt.

Phot. Freudiger, Aarau

Photo 3: Trou de tirailleur couché avec couverture d'épaules. Le camouflage est mauvais; il n'est pas approprié au terrain. Le camouflage ne doit pas trapper l'œil sans quoi il fait plus de mal qu'il n'est utile.

sterleute! Du ganzes derbes, ehrliches Volk! — Ungern schieden wir von Euch! —

Marsch über Rothenturm—Arth-Goldau—Küßnacht—Hohle Gasse nach Luzern.

Drittletzter Tag. Demobilmachung. Pferde, Wagen, Material, persönliche Ausrüstung — alles wird sorgfältig revidiert. Fehlendes ist zu ersetzen. Eine Inspektion folgt der andern. Dann geben wir ab. Nur die persönliche Ausrüstung bleibt auf dem Mann. Die muß jeder nach Hause nehmen.

Am Morgen des zweitletzten Tages, es ist der 1. August, wird die Schule inspiziert durch Herrn Oberstkorpskommandant Bridler. Die Ausbildung ist gut. Der hohe Herr gibt seiner Befriedigung Ausdruck.

Der Armeeküchendienst

Jeder Wehrpflichtige weiß, welche bedeutende Rolle das Verpflegungswesen im Militärdienst spielt. Wenn die Truppe nach großer, strapaziöser Arbeit eingerückt ist und ihr ein trefflich zubereitetes Essen verabfolgt wird, wirkt das Wunder. Allfällige Niedergeschlagenheit, beginnender « Verleider » schwinden, der Soldatenhumor wird wieder wach, guten Mutes steht der Wehrmann den kommenden Anstrengungen entgegen. Umgekehrt kann eine schlecht geführte Küche in einer Einheit geradezu Unheil stiften. Der Küchenchef ist demnach ein wichtiger Mann im Dienstbetrieb und es ist daher psychologisch sehr wohlgetan, wenn das Eidgenössische Militärdepartement in einer soeben erschienenen neuen Verordnung über den Küchendienst straffere Vorschriften aufstellt.

Es heißt da u. a., daß jeder Einheit und jedem Bataillonsstab ein wiederholungskurspflichtiger ausgebildeter Küchenchef zuzuteilen ist, der Gefreiter, Korporal oder Wachtmeister ist. Es soll dazu eine Reserve vorhanden sein, um Dispensierte oder Abkommandierte zu ersetzen. Rekruten, die sich nach Beruf, Veranlagung und Neigung zum Küchenchef eignen, sind nach der Detailausbildung dauernd zum Küchendienst zu kommandieren. Sie sind im Kochen und im Gebrauch der militärischen Kücheneinrichtungen gründlich zu unterrichten. Am Schluß der Rekrutenschulen werden sie in den Qualifikationslisten als Kochgehilfen bezeichnet, sofern sie zur Ausbildung

als Küchenchef vorgeschlagen werden. Die Vorgeschlagenen haben dann einen Küchenchef-Fachkurs von drei Wochen zu bestehen, welchen sie in militärischen Schulen absolvieren. Nach dem Bestehen werden die Befähigten zu Küchenchef-Gefreiten oder auch zu Küchenchef-Korporalen vorgeschlagen. Für die Beförderung zum Wachtmeister gelten späterhin die allgemeinen militärischen Beförderungsvorschriften. Für die zum Korporal Vorgeschlagenen gilt dann der Fachkurs als Unteroffiziersschule, für die Gefreiten als Wiederholungskurs. Für den fachdienstlichen Unterricht stellt das Oberkriegskommissariat die Vorschriften auf. Auch die Einheitskommandanten können Leute als Küchenchefs vorschlagen, die dann gleich ausgebildet werden wie die als Rekruten ausgezogenen.

Als **Küchenmeister** sodann können nur Unteroffiziere vorgeschlagen werden, die sich über ihre Eignung als Leiter von Militärküchen und als Kochlehrer ausgewiesen haben. Jedem Divisionskreis teilt das Oberkriegskommissariat für den Hauptwaffenplatz einen Küchenmeister zu. Dieser wird ferner verwendet bei der Verpflegungstruppe und für den fachtechnischen Unterricht in den Fourierschulen. Die Anstellungsbedingungen für die (hauptamtlich) tätigen Küchenmeister werden durch einen Anstellungsakt geregelt. Die Verfügung tritt auf 1. Januar 1933 versuchsweise in Kraft.

Gastfreundliche Aufnahme von Soldaten

Als Gegenstück zu andern Beispielen in dieser Zeitung, wo Soldaten übervorteilt wurden, möchte ich kurz etwas erzählen aus der Gemeinde Müntschemier (Bern).

Ich hatte den Befehl, mit einem Kollegen und einer Anzahl Motorradfahrer in dieser Gemeinde Kantonement zu beziehen. Nachdem die Soldaten mit dem Tagesparkdienst an den Fahrzeugen begonnen hatten, suchten wir ein geeignetes Kantonement, wobei uns der Gemeindegemeindeführer in zuvorkommender Weise behilflich war. Als ich zu den Camions zurückkehrte, sah ich auf dem Kotflügel eines Wagens ein großes Kuchenblech mit einer Apfelwähe. Die Fahrer erzählten mir, daß soeben eine Frau eines benachbarten Hauses diese Wähe gebracht hätte, und luden mich ein, auch ein Stück zu nehmen. Bald darauf erschien diese Frau wieder, nahm das bald leer gewordene Blech weg und stellte eine neue, frischgebakene Wähe neuerdings geschenkt hin und verschwand wieder. Dieses Geschenk, im Werte von zirka Fr. 6.—, wurde selbstverständlich von der Mannschaft mit herzlichem Dank entgegengenommen.

W. B.



Bild 4: Schützenloch für sitzenden Schützen. Der Schütze noch ungetarnt (Verwendung der Zelteinheit). Aarau

Photo 4: Trou de tirailleur pour tireur assis. Le tireur n'est pas encore camouflé (utilisation de l'unité de tente).